8. 4. 1913.

Hochverehrter Herr Professor!

Unter den Belegen für gescholl u. für scholl findet sich m. E. keiner für creditor. Am ehesten der: 1307 Burghausen / Gaubtle 45 S. 185; den ich zur Zeit nicht nachprüfen kann (und der Zettel ist lückenhaft). Die Belege, m. Meinung nach sämtlich für debitor, sind folgende:

geschol: Burghausen (s. o.)
Brünn / Rößler II 397. 402. 97. 113.
Pettau StR. art. 112.
Arch 69. 17, 92 (Chlumetzky, Mährdorfer.)
Augsb StR. art. 1.
Regensb. Urkdg. / Freyberg Samml. 5, 69.
Öst. Weist. 6, 318. 8, 690
deutsche Städtechron. II 73.
Heinr. v. Neustadt, Apoll. 19971
Steir Landl. 226.
Wien StRb. 9. 16.
Wright-Wülcker 15, 28.
Font. Rer. Austr. II 35 S. 309.
Wörterbücher: Haltaus, Grimm, Brinkmeier, Fischer. Lexer

scholl: (I 727, 22)
Ahd Gl. II 95, 48
Murbach Hymn. 24, 11.
d Städtechron. II 83
Hartmann, Greg 4007
Thom. v. Zirklaria 14517
Müllenh.-Scherer Denkm. S. 203
Pfaffe Konrad, Rolandsl. 4053
Kaiserchronik 5966
Freyberg Samml. V 69
Otfrid IV 24, 27
22, 7
Eger Stadtges. S. 23
[Progr. d. II. Staats-gymn. Graz 1881.]

Die Archivzettel stehen Ihnen auf Wunsch sofort zur Verfügung. Ich bin betrübt, Ihnen nicht besser dienen zu können und grüße Sie ehrfurchtsvoll.

Ihr dankbarer Künßberg.

8. 4. 1913.

Hochverehrter Herr Professor!

Unter den Belegen für gescholl u. für scholl findet sich m. E. keiner für creditor. Am ehesten der: 1307 Burghausen / Gengler 45 S. 185, den ich zur Zeit nicht nachprüfen kann (und der Zettel ist lückenhaft). Die Belege, m. Meinung nach sämtlich für debitor, sind folgende:

geschol: Burghausen (s. o.)
Brünn / Rößler II 397. 402. 97. 113.
Pettau StR. art. 112.
Arch öG. 17, 92 (Chlumetzky, Mähr. Dorfr.)
Augsb StR. art. 1.
Regensb. Urkdg. / Freyberg Saml. 5, 69.
Öst. Weist. 6, 318. 8, 690
deutsche Städtechron. II 73.
Heinr. v. Neustadt, Apoll. 19971
Steir. Landr. 226.
Wien StRb. 9. 16.
Wright-Wülcker 15, 28.
Font. Rer. Austr. II 35 S. 309.
Wörterbücher: Haltaus, Grimm, Brinckmeier, Fischer. Lexer

scholl:
Ahd Gl. I 727, 22; II 95, 48
Murbach Hymn. 24, 11.
d Städtechron. II 83
Hartmann, Greg 4007
Thom. v. Zirklaria 14517
Müllenh.-Scherer Denkm. S. 203
Pfaffe Konrad, Rolandsl. 4053
Kaiserchronik 5966
Freyberg Saml. V 69
Otfrid IV 24, 27
22, 7
Eger Stadtgesch. S. 23
[Progr. d. II. Staats=gymn. Graz 1881.]

Die Wortzettel stehen Ihnen auf Wunsch sofort zur Verfügung. Ich bin betrübt, Ihnen nicht besser dienen zu können und grüße Sie verehrungsvoll.

Ihr dankbarer Künßberg.

Dr Eberhard Frh. v. Künsberg
Heidelberg.

Postkarte

Herrn Prof. Dr Karl v. Amira

München - Bogenhausen

Möllstr. 2

Ettlingen 9. Juli 1916
Steigenhohl 21.

Hochverehrter Herr Professor!

Nun bin ich schon über eine Woche von meiner Reise zurück, da darf ich nicht länger säumen, Ihnen kurz zu berichten. In Wien eingehende Besichtigung der Invalidenschule. Wir können da den Wienern nicht genug nachmachen, darin sind sie führend. Beinahe hätte ich dabei den „Ruf“ nach Wien an die Hebammenschule angenommen. Aber preußischer Kriegsdienst und badische Heimatstat hielten mich zurück, so sehr es mich auch gelockt hat, in der Musteranstalt zu arbeiten. Einen „Ruf“ nach Metz hatte ich ja auch abschlagen müssen.

In Budapest wurden sehr hübsche Einrichtungen. Die blendende Gastlichkeit der Magyaren wird reichsdeutsche Augen tatsächlich geblendet haben. Österreichische Augen sehen dort schärfer. So habe ich z.B. nirgends solche Mengen Fett, Fleisch, Mehl gesehen und solches Wohlleben. Aber an Sozial.=Einrichtungen haben wir allerlei abgeguckt und mitgenommen.

Dann war ich 30 Stunden in der Heimat. 7 Monate war dort am Uzsokpaß gekämpft worden. Der Wald ist so ziemlich verschwunden. Das Dorf klein geworden. Die Bauern (fast nur mehr Weiber) reicher. Kriegsunterstützungen, Spenden aus Amerika, Pioniergelder, Leichenraub, Plünderung der Herrenhäuser, alles macht fett. Aussehen blühend, Tracht gegen früher reich. Statt Steuern zu bringen lagern die Leute im Sonntagsstaat malerisch vor dem Steueramt um sich Geld zu holen.

die Gegend voll Drahtverhauen, Unterständen, Granattrichtern, Munition. Auf Schritt und Tritt in Garten u. Feld, auf der Straße, stößt man auf unabgeschossene Patronen.

Gräber da und dort. Im Walde trotz Stacheldraht von den Russen, die überhandnehmen, aufgewühlt, abgenagte Menschenknochen. Dabei allenthalben auf dem aufgewühlten Boden üppiges Wachsen köstlicher Blumen, Orchideen, wohlriechende Vergißmeinnicht — —.

Meine Angehörigen sind gesund. Ein Bruder in der Bukowina Soldat. Die Schwester in Delatyn u. die in Nadworna werden wohl zum zweitenmal den Krieg spüren.

Ich bin dauernd in Ettlingen, habe die ganze Schulleitung der Verwundetenschule bekommen.

Da meine 6 Jahr. Dozentur jetzt ablaufen, habe ich den a.o. Prof.=Titel gekriegt.

Viel herzlich ergebene Grüße

Ihres

dankbaren Künßberg.

B.St.B.
München

6. I. 17. 3

Hochverehrter Herr Professor!

Heute haben wir Schröder begraben. An Rechtshistorikern kam niemand sodaß ich allein war. Rauch konnte auch nicht kommen, ich sprach also ein paar Worte für das RWb. die Lücke in meinem Lebenskreis und die mir auf die Nerven gehenden Begräbnissitten lassen mich auch heute noch so apathisch sein, daß ich morgen um 12 (ich müßte 14 Std. unterwegs sein nach München!) wohl kaum imstande wäre, vernünftig mit Ihnen zu reden. Und ich müßte dann 5h wieder heim. Also besser ich gedulde mich.

Über die Nachfolge Schröders im Lehramt höre ich wohl kaum was. Heinsheimer meinte, vielleicht würde ich zum Sommer reklamiert, da vielleicht nicht so rasch besetzt sei.

Bei Erwähnung der Rechtsgesch. 6. Aufl. habe ich angedeutet, daß ich die Beendigung des Druckes notgenfalls als Akt der Dankbarkeit übernehmen würde.

Wie's mit dem RWB. wird? Ich glaube, die Kommission sollte erneuert werden.

Mit der Hoffnung auf ein baldiges gesundes Wiedersehen

bin ich

Ihr dankbar ergebener

Künßberg.

B.St.B. MÜNCHEN

4. II. 17.

Hochverehrter Herr Professor!

Es war mir leid, daß ich letzten Sonntag nicht kommen konnte. Ich mußte den ganzen Vormittag ruhig liegen und mehrmals „opfern."

Die Schröder'sche Rechtsg. mache ich also. Ich machte mit Frau Geh.R. aus, daß ich $\frac{1}{5}$ des Gesamthonorars bekomme u. dafür auch f. d. Register sorge. Von den 20 Frei-exempl. bekomme ich die Hälfte. Für den Fall, daß ich besonders viel Arbeit mit der RG.[6] habe, behalt ich mir vor, doch auf das Titelblatt zu kommen.

Prof. Schulze macht den Nachruf in der Hist. Zeitschr.; da hat er sich von Frau Geh.R. Daten u. Details erbeten. Sie weiß freilich selbst nicht allzuviel Genaues. Und so habe ich angeregt, daß sie sich bei den Anderen (vor allem Gertrud Wunderlich u. Karl Schr.) erkundigt, wobei ich auch bemerkte, daß Sie den Nachruf f. d. Münchner Akad. machen. Stutz kommt an Pfingsten des Nachrufs f. d. ZRG. halber nach Heidelberg, um Frau Schr. auszufragen.

das Buch „Ohne Amen durchs Leben" haben Sie hoffentlich inzwischen erhalten.

Die Aussprache mit Ihnen war mir eine köstliche Wohltat. Noch vielen Dank!

Ihrer verehrten Familie meine ergebensten Grüße!

In herzlicher Dankbarkeit

Ihr

Künßberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

5

Ettlingen (Baden)
26. 2. 17.

Hochverehrter Herr Professor!

Ihre Einschreibesendung war mir von aller=
größtem Interesse; ich möchte sie daher nochmals durchlesen,
ehe ich sie zurücksende. Die Entscheidung, ob die Briefe
auch Stutz vorgelegt werden sollten, möchte ich nicht
treffen, sondern Ihnen überlassen.

Brunner hatte mir mal in Badenbaden
über Ihre Pläne mit Cotta erzählt und hat
auch nie unterlassen, Ihre Arbeit bei Gründung
und Einrichtung des ZSSt. zu betonen; den
Schmerz über Ihren Austritt hat er mir mehr
als einmal geäußert. So aktenmäßig habe
ich allerdings die Sache nie erfahren; aus Schrö=
ders Andeutungen war kein Bild zu gewin=
nen. Daß Ihr Plan bis 1890 zurückgeht,
war mir ganz neu; umsomehr empfinde
ich es, daß Sie nicht in erster Reihe mitbestimmen.

Es steht mir natürlich nicht zu, aber den geheimen Wunsch konnte ich in mir nie unterdrücken, daß doch noch einmal eine Brücke von Ihnen zum RWB. führen möge. Ich war sehr froh, daß ich auf dem Wege mündlicher Berichte an Sie einen kleinen „Brückenersatz" bilden durfte. Gering wären heute meine Sorgen vor der nächsten Sitzung (die nun auf 16. Apr. anberaumt ist), wenn Sie dabei wären. So habe ich das Gefühl, vor einer Schicksalswende zu stehen.

Doch, wie dem auch sei, im Aufbauen und in der Verteidigung sachlicher, rechtsgeschichtlicher Interessen habe ich Sie immer hinter mir gefühlt und danke Ihnen für diese stete Unterstützung am RWB.

Über die Schrödernachfolge höre ich nichts.

Mit der Bitte, mich Ihrer verehrten Familie zu empfehlen, bleibe ich

Ihr aus Dank getreuer

E. Künßberg.

Meine Heidelberger Adresse ist: Blumenthalstr. 27.

B.St.B. München

Ettlingen 6. III. 17. 6

Hochverehrter Herr Professor!

Heute sende ich Ihnen mit herzlichem Danke die wertvollen „Quellen zur Gesch. des RWb." zurück, nachdem ich sie aufmerksam nochmals gelesen. Da ich letzthin auch die Akten anvertraut bekam, die GehR. Schröder darüber aufbewahrte, so war mir dieses Zusammentreffen doppelt interessant. Daß jener Bf. von Ihnen, den Schr. seinerzeit nicht an Brunner weiterschickte, sich vorfindet, ebenso ein Bf., der Ihnen mal als verloren bezeichnet wurde, wird Sie interessieren. –

Mitte April ist Plenarsitzung, zu der, wie mir Roethe schreibt, alle außer Frensdorff zugesagt haben. Also Gierke, Schreuer, Huber. Meine Anregung, Schwerin dazuzuladen, ist nicht durchgegangen. Es wird gewiß über Ergänzung der Kommission beraten werden, falls nicht von vornherein schon Vereinbarungen bestehen. Ich kenne keine Kandidaten, würde auch nicht zur Nennung aufgefordert. Ich dachte, eventuell Schwerin vorzuschlagen; wenn es ein Ordinarius sein soll: Pappenheim oder Schreuer.

Ich hörte bezgl. Schröder Nachf., wie ich vertraulich mitteile, folgenden Vorschlag munkeln: Heymann, Fehr, Schwerin. Auf Fehr scheint man zu rechnen. Fürs RWB. käme er wohl nicht in Frage.

Meine Sorge um das RWB. ist also wieder besonders rege. Möglicherweise fahre ich vorher noch nach Berlin, um mit Gierke u. Roethe zu sprechen u. zu erfahren, was für Pläne bestehen.

Die Erbschaftsfragen nach R. Schröder bilden ein wüstes Tohuwabohu. Von dem einen Erben ist keine Zustimmung zur Fortführung der RG.[6] durch mich zu erlangen, vom andern keine Zustimmung zum Bücherverkauf.

Frau Geheimrat verhandelt, ordentlich und ist zu nichts berechtigt. Es sind sehr unerfreuliche, Zeit u. Kraft raubende Verhältnisse.

Mit Grüßen herzlichster Verehrung

bleibe ich

Ihr ergebenster

E Münsterberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

Leitung der
Schulen und Werkstätten
am Reservelazarett Ettlingen.

Ettlingen, den 20. [illegible]

Hochverehrter Herr Professor!

Recht herzlichen Dank für den Nachruf auf R. Schröder! Darf ich Sie um Abzüge für Frau Ida Berger und Frau Gertrud Wunderlich bitten?

(Ida Berger →) Neuruppin, Friedrichstr. 41

(Gertrud Wunderlich →) Frohnau bei Berlin
Am Grünen Hof.

Im gestrigen Tagesbericht ist Nadwórna als befreit gemeldet. Ich bin gespannt, ob nun ein Lebenszeichen meiner Schwester kommt, die seit 14 oder 16 Monaten keine Nachricht schicken konnte.

Meine Anregung bezügl. wissenschaftlicher Hilfsarbeit der in der Schweiz internierten Deutschen hat zunächst einen kleinen Erfolg gehabt. Es haben sich 6 gemeldet. Ich habe Ihnen ja seinerzeit die Denkschrift zugeschickt. Darf ich um gütige Förderung durch weitere Bekanntgabe in der Akademie u. sonstigen akademischen Kreisen, insbes. um Hinweis auf Arbeitsmöglichkeiten bitten?

Eben lese ich Schwerins Berufung nach Straßburg. Ist das Druckfehler für Freiburg?

Mit den besten Ferienwünschen für Sie und Ihre verehrte Familie bleibe ich Ihr ergebenster E. Künßberg.

B.St.B. MÜNCHEN

Ettlingen 3. Januar 18.
(Baden)

Hochverehrter Herr Professor!

So fest und so lieb sind in meiner Erinnerung die wenigen male, da ich in der Weihnachts- u. Neujahrszeit mit Ihnen sprechen konnte, daß mir nun regelmäßig die Jahreswechselaussprache mit Ihnen sehr abgeht. Ob und wann ich nun mal nach München kommen kann, ist nicht abzusehen. Die Gebundenheit an den Lazarettdienst wird eher größer als geringer. Wir sollen nun auch Kopfschüsse kriegen und da winkt ein neues, schwieriges Arbeitsfeld. Inzwischen habe ich im 1½ jährigem Hin- u. Her mit dem Drucker die 3. Auflage meiner Heimatfibel fertig, hoffentlich die letzte; denn das Tüfteln und Feilen und Räumen an etwas Fertigem, das Einflicken und Nachbessern und „Modernisieren" ist ein sehr undankbarer Zeitvertreib. Ich habe Ihnen kürzlich das Büchel geschickt, nebst der kurzen Besprechung der „bad. Weistümer".

Daß es mir fast unmöglich ist, wissenschaft-
lich zu arbeiten, drückt mich sowohl des Wörterbuchs
wegen als auch wegen Schröders Neuauflage. Für
letztere würde gewiß auch kein Papier zu haben
sein jetzt; aber das ist nur ein schwacher Trost.

Franz Beyerle (Jena) ist wegen seiner Beinver-
letzung im Res.Laz. Ettlingen, muß liegen. So werde
ich doch ab und an wenigstens einen sehen, der
rechtsgeschichtlich arbeitet.

Die Schröderbibliothek hat bisher 5000 M-
gebracht; ich hoffe noch 1000 M- herauszuschlagen.
Arbeit gabs dabei genug.

Demnächst dürfte eine rechtsgeschichtliche Stiftung
für Heidelberg publiziert werden, bei der auch die
deutsche Rechtsgeschichte was abkriegt (3000 M- jährlich).
Sie will vor allem die neuzeitliche Rechtsgeschichte
damit fördern. Das Geld ist von Mosse, dem Stifter des
Mommsenstipendiums.

Meiner Familie geht es, trotz Kohlenknapp-
heit, gut. Wir haben das Kinderfest sehr froh

verbracht.

Von daheim ruhige Nachrichten. Man muß die Entwicklung der politischen Dinge abwarten. Vergnügen für meinen Vater wächst sicher keines heraus. Mein jüngster (Dolomiten=)bruder ist nach allerlei Abenteuern (auch 9 Std. Gefangenschaft) zum erstenmal daheim auf Erholungsurlaub. Der nächste andauernd verschollen. Ich habe sehr Sehnsucht, mich mal mit Vater auszusprechen. —

Ihr Eintreten in die Wiener Akademie hat mich sehr gefreut; ich darf wohl meine guten Wünsche noch vorbringen.

Indem ich schließlich von Haus zu Haus die verbindlichsten Grüße und herzlichsten Wünsche für 1918 ausspreche verbleibe ich

Ihr dankbar anhänglicher

E Künßberg.

B.St.B. München

Heidelberg 15.[9] XII. 18.
Blumenthalstr. 27.
(nun im eigenen Hause!)
nebst 1/2 Ar Grund

Hochverehrter Herr Professor!

Ihr literarischer Gruß war mir eine große Freude! Vielen Dank.

Bei der judenspitze ist Ihnen vielleicht beiliegende Stelle erwünscht.

Wie der ohrenstock aussieht kann ich mir nicht recht vorstellen. Eine Art Pranger oder eine Kopfzwinge zum Festhalten während der Exekution?

Der erste Teil der Schröderschen Rechtsgeschichte ist in der Korrektur erledigt. Ich hoffe, daß der Drucker u. Verleger recht herauskommt damit.

Von Schwerin höre ich nichts. Meine Schwiegermutter hat vor etlichen Tagen eine Nachricht ihrer Tochter (ohne Anrede, ohne Unterschrift) bekommen, daß Hausdiener u. die Kinder Grippe haben, daß das

Dienstmädchen davongelaufen und daß sie täglich die Ausweisung oder Internierung erwarten. Ein hartes Los! Und was wird mit seiner Bibliothek, seinen Schriften?

Aus meiner Heimat habe ich seit Ende Oktober keine Nachricht. Die Post nach Ostgalizien ist seit Anfang November gesperrt.

Meine 3 älteren Kinder haben Keuchhusten; eine unerfreuliche Zugabe zum Weihnachtsfest. Aber unser Kinderfräulein ist erfahren in der Pflege und bisher ist der Säugling verschont geblieben.

Ich arbeite wieder eifrig an Schröders Rechtsgeschichte und am Wörterbuch. Was wohl dem letzteren für Schicksal blüht unter Adolf Hoffmann? Der wird doch schon Roethe zuliebe der Preuß. Akademie da und dort in die Suppe spucken.

Der Reformbazillus hat auch auf unseren Minister-rat übergegriffen. Es werden viel Reden geredet

und manches wird auch geändert werden. Unter d[en]
Vertretern der Nichtordinarien in dem Reformaus-
schuß bin auch ich. Ich gestehe aber, daß ich dabei zu
den sehr Gemäßigten gehöre.

Das eingeschobene Kriegssemester wird auch in
Heidelberg gehalten werden. Ich werde ~~da~~ mitbe-
teiligt sein.

Nach Ettlingen fahre ich diese Woche noch
einmal, dann nicht mehr. Wie dort der ganze
Bau durch den Soldatenrat aus den Fugen kam
war recht unerfreulich. Vorbestrafte und Elsässer
gaben den Ton an, der Chefarzt war aber dem An-
sturm doch soweit gewachsen, daß der ärztliche Betrieb
glatt weiterging. Der Fürsorgebetrieb löste sich auf,
nur Bruchstücke können weitergeführt werden.
Der eine Vorarbeiter bekommt 170 M- die Woche,
der Chefarzt 277 im Monat!

Ich habe in Galizien seit frühester Jugend
Gelegenheit gehabt, die Polen in Freud u. Leid
ihr „Noch ist Polen nicht verloren" singen zu hören.

Wenn uns auch der feste Glaube und die Ausdauer beschieden ist wie den Soldaten, dann kann's auch uns nicht fehlen. Und deshalb hoffe ich unbedingt auf bessere Zeiten.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus bleibe ich

Ihr dankbar ergebener

Künßberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

Heidelberg 6. März 1919.

Hochverehrter Herr Professor!

Ich möchte nicht versäumen, mich an Ihrem Geburtstage mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen einzustellen. Das öffentliche Leben hat Formen angenommen, daß man sich am liebsten rein auf persönliche Beziehungen beschränken möchte und daß man für seine wissenschaftliche Arbeit bedauert, sie nicht hinter Klostermauern bergen zu können.

Für das Kriegsnotsemester läßt sich sagen „die Ruinen blühen": die Studenten zeigen großen Eifer und viel Anteilnahme. Und

geschichtliche Studien scheinen trotz allen Utopien gut wegzukommen. Ich bin aber doch froh, wenn das Semester um ist und ich mit freien Armen am Schröder weitermachen und abschließen kann.

Im Sommersemester lese ich Privatrecht, Sachsenspiegel-Übungen und dann mit Sohm zusammen Übungen zu „Recht u. Aberglauben". Bin begierig, wie letzteres Unternehmen sich macht. Ich hatte ihm von meinen Sammlungen für das Grenzgebiet von Volkskunde u. Rechtsgesch. erzählt und da kam er auf diesen vielleicht fruchtbaren Gedanken. Ich werde allerdings den Seminarleuten nicht mein ganzes Material in die Hand geben dürfen, da ich ja sonst um meine Arbeit herumkommen.

Mein Familienspital wird im Frühjahr wohl geleert. Die Kinder erholen sich und auch das Kinderfräulein, die mit Mumps lag, krabbelt wieder. Da in Heidelberg Pocken vorkamen ließen wir das ganze Haus impfen.

Aus der Heimat nichts.

Mit herzlichsten Grüßen, auch an die Ihren, verbleibe ich

Ihr

dankbar ergebener

E Künßberg.

B.St.B. MÜNCHEN

Heidelberg 19. Mai 1919.
Blumenthalstr. 27.

Hochverehrter Herr Professor!

Ihre besorgte Frage, was mit dem RWb. würde, wenn ich von Heidelberg wegginge, veranlaßt mich, gleich ~~für~~ Ihre freundliche Karte dankend zu beantworten.

Ich nehme als selbstverständlich an, daß ich das Wörterbuch mitnehmen würde. Das RWb. ist nicht an Heidelberg gebunden. Ich wäre sehr überrascht und befremdet, wenn die Kommission anders denken würde.

Eine andere Frage ist die, ob ich der Wörterbucharbeit zu Liebe einen Ruf, der mir ein Auskommen bietet, abschlagen soll. Solange ich mich als wohlhabenden Menschen betrachten konnte, wäre es tatsächlich denkbar gewesen, zu überlegen. Heute, wo die teilweise Vermögensabgabe vor der Türe steht, die Reichsanleihe vielleicht stark die Zinsen beschränkt (und ich habe nur Reichsanleihe!), die Preise steigen und die Kinder wachsen,

heute, und in Zukunft noch mehr, bin ich genötigt, dem Verdienst nachzugehen, nach allem zu greifen, was Geld bringt, so sehr ich innerlich auf dem Standpunkt stehe, dass es Simonie ist, Geld für geistige Werte zu nehmen.

Noch hab ich ja die Anfrage von Rostock nicht. Ich weiss nur, dass Haff bei Steinhöfner u. Sohr Auskunft erbat und dass namentlich letzterer sehr günstig antwortete. Ihr abschreckendes Urteil soll mir eine Warnung sein fürs Verhandeln, aber es darf mich leider vom etwaigen Verhandeln zurückhalten, da ich an meine Familie denken muss. Wenn ich hier oder irgendwo sonst eine etatsmässige Stelle mit blosser Wörterbuchverpflichtung hätte, sei es als Professor oder als Akademie-Mann, so würde ich nicht zweifeln. Wenn ich unser Vermögen als feudum oblatum dem Staate geben könnte gegen eine „Ruhe-Berg-Professur“ mit Witwenpension, so täten ich ~~es~~ und meine Frau es gerne. Aber zu solcher Anerkennung der Tatsache, dass man zwar von Renten lebt, aber dem Volk gegenüber durch Arbeit seine Pflicht tut, ist jetzt keine Zeit.

Ich sollte dieser Tage für die Hirten-Wenzel-

Stiftung (Koetse) einen Voranschlag für die nächsten
3 Jahre machen, „mit Berücksichtigung der Verteuerung
von Druck und wissenschaftlicher Arbeit." Da hab ich die
Forderung gestellt, von 2400 – auf 4000 M erhöht zu
werden, gewiss keine Unverschämtheit, wenn es
mir auch schwer geworden ist. Hoffentlich dringe ich
durch. Damit reiche ich natürlich nicht. Noch leiden wir
keine Not, zwar im Frühjahrsemester hab ich 3000
M Kolleggelder gehabt, in diesem Semester 1000 –,
sodass wir trotz der Schleichhandelspreise die
Kinder richtig ernähren konnten und nur
wenig mehr ausgaben als einnahmen. Ist aber
Friede wieder da und lebt jeder sein Studium,
so hab ich wieder fast keine Kollegeinnahmen.
Ich werde mich auf Volkshochschulkurse und Vorlesungen
für alle Fakultäten stürzen müssen und trotzdem
Sorgen kennen lernen, die mir seit meiner
Verheiratung fremd geworden waren; Sorgen
die mich als Ledigen nicht drückten, als Vater
aber ängstigen, wie ich gerne zugebe.

Nehmen Sie es also bitte nicht als Zeichen
von Gefräßigkeit oder Mißtrauen, wenn ich neben
dem KWG. noch andere Geldquellen suche.

In der [illegible] Chronik (die ich grade
an [illegible] geliehen, also nicht zur Hand habe)
habe ich, wie ich mich erinnere Wörter wie
judenspitze (am Galgen) und andere dergleichen
für das RWb. gerettet. Ich finde immer
Wörter, die wir noch nicht haben. In den eben
erschienenen Leipz. Schöffenspr. (ed. Kisch)
z.B. schülergerade, weichbilder (m.).

Mit herzlichen Grüßen und großer
Freude, daß der Anschlag auf Sie mißlang,
bleibe ich

Ihr anhänglich ergebener

Künßberg

B.ST.B. MÜNCHEN

25. 7. 19. 12

Hochverehrter Herr Professor!

Ich bin fleissig am Artikelmachen. Da bin ich nun bei abundire auf den Gedanken gekommen, Sie würden vielleicht die Freundlichkeit haben, diesen kurzen Beitrag zu liefern. Es wäre mir ein lieber Gedanke, im ThLL. irgendetwas aus Ihrer Feder zu haben. Ich lege den offiziellen Antrag bei.

Es werden sich doch allerlei Aufschlüsse ergeben, wenn das ThLL. mal einigermaßen benützbar ist. Interessant war mir z.B. die Feststellung dass abtreiben (der Leibesfrucht) erst nhd. vorkommt; ich vermute also dass es eine Übersetzung des geläufigen lat. abigere ist.

Zum franz. essaime fand ich im Jul. Lat. ein exsōne, das den Philologen bisher entgangen war.

Ich bin begierig, ob sich mit Panzer, der die Germanen-Professur übernimmt, ein nettes Verhältnis anbahnen lässt; das wäre mir des ThLL. wegen sehr lieb.

B.St.B. München

Einer meiner Hörer interessiert sich für die
rechtl. Stellung des Hofnarren und will das
eventuell als Dr-Thema bearbeiten. Die brauch-
baren Nachrichten sind spärlich. Wenn Sie zufällig
da einen Hinweis wüßten, wäre ich dankbar.

Einem, der mich um ein Thema anging,
habe ich die „Rechtsstellung der Wenden" empfohlen.

Das Aberglauben=Seminar mit [illegible] ist recht nett
~~geworden~~, dadurch daß wir Referate über die Volkslieder,
über die Weistümer u.dgl. hatten.

Im Winter halte ich nur Unterseminar und eine
Vorlesung für alle Fakultäten (einstündig) „Bilder aus
der deutschen RG." Die Zeiten der Hauptvorlesungen
~~werden~~ aufgehört haben wenn mal Perels aus Bar-
celona zurück ist.

Nach Rostock kommt Merk. Ich bin erst an 3. Stelle
genannt.

Von meinem Vater kam 14. Juli direkter Brief
vom 1. Juli. Alles gesund. Mitte Mai sind sie wieder
mal ausgeplündert worden (von ukrain. Truppen).
Ich werde froh sein, wenn Vater endlich mal aus
diesem Hexenkessel draußen ist. Zur Zeit ist dort polnische
Herrschaft.

Meine Frau ist mit den Kindern in Saig.
Mitte Sept. komme ich wahrscheinlich durch München, da ich zur Hochzeit mei-
nes Bruders nach Rastatt fahren möchte. Sind Sie dann in München?

Mit herzlichen Grüßen in dankbarer Anhänglichkeit
Ihr Künßberg.

13

[ca 1919]

Hochverehrter Herr Professor!

Was einem so passieren kann! Gleich nach Abgang des Briefes an Sie, als ich die heute fertiggestellten Artikel ins Ms. einordnete, entdeckte ich — an falsche Stelle gerutscht — abundire, schon erledigt (u. zw. von Brunner). Meine Bitte an Sie wird dadurch bezüglich dieses Wortes hinfällig. Ich hätte aber andere, die vielleicht lockend wären: Aus dem Anfang des R, das wir auch in Angriff nehmen sollen: Rache, rächen, Rachinburgus. Da wäre der Fertigstellungstermin später. Etwa 1. I. 1920.

Verzeihen Sie den Doppelbrief!

Ihr

Künßberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

Heidelberg, den 23.November 1919.

Hochverehrter Herr Professor !

Jch komme heute mit einer Frage, die mich seit mehreren Wochen recht beschäftigt. Jm Fehr:schen Seminar wurde das Appenzeller Landrecht besprochen. Jn diesem kommt die Deutung der drei Schwurfinger als Dreieinigkeit vor. Jch bin dieser Deutung weiter nachgegangen, fand sie seit 1500 in der Schweiz, dann in Schwaben, in Niederösterreich und Braunschweig in Rechtsquellen. Ausserdem in der Literatur im ganzen Reich bis nach Holstein, wo ich eine niederdeutsche Fassung fand. Diese Verbreitung wird einigermassen dadurch erklärt, dass es auch einen Einblattdruck von 1604 gibt, der die drei Schwurfinger als Trinität erklärt. Nun käme es mir sehr darauf an, heraus - zubekommen, aus welcher Vorlage die Schweiz und andere Rechts - quellen darauf geschöpft haben. Jch vermute eine geistlich lateinische, doch möchte ich meinen, dass dies nicht zurückgeht vor 1500. Jedenfalls ist Aufkommen und Verbreitung dieser Deutung zu vermuten für die Zeit, da die Schwurhand sich von den Reliquien endgültig löst und gegen den Himmel gestreckt wurde. Damals war ein Bedürfnis vorhanden, den symbolischen Wert dieser neuen Schwurgebärde zu erläutern. Nun haben Sie in Jhren Handgebärden die Auflockerung des Eides auf die Heiligen in einen Eid gegen die Heiligen mit ungefähr 1300 datiert. Wann hat sich die auf die Heiligen weisende Hand endgültig von diesen freige - macht und gegen den Himmel erhoben? Jn den Wörterbuchbelegen ist es interessant, dass für den Schwur gegen die Heiligen sehr we- nig zu finden, hingegen deren sehr reichliche Belege für »zu den Heiligen». Eine zweite Frage ist die nach dem Übergang vom Zweifingerschwur zum Dreifingerschwur. Das Wörterbuchmaterial das ja fürvdiese Zwecke nur Zufallsbelege bietet, hat für den Dreifingereid den ältesten Beleg von 1313 aus der Schweiz und auch der zweite aus der Mitte des 15.Jhs. stammt von da. Die weiteren Stellen aus anderen Ländern sind sämtliche späteren

Datums und auch heute ist der Dreifingerschwur noch nicht allgemein. Er ist zwar in Oesterreich gesetzlich vorgeschrieben, im Reich jedoch, wo nur die Hand erhoben Vorschrift ist, schwört der eine so, der andere so. Das Studium Jhrer »Handgebärden« hat mich auf die Vermutung gebracht, ob nicht für die Entstehung und Ausbreitungdes Schwurs mit erhobener Hand, sei es nun mit zwei oder drei Fingern, mitgewirkt haben die Gelöbnisgebärden und vielleicht auch die Segensgebärden. Jch wäre Jhnen herzlich dankbar, wenn Sie mir für obige Fragen einige Hinweise geben könnten. Jn der bisher von mir durchgesehenen Eidliteratur juristischen,× theologischen und philosophischen Charakters habe ich nichts finden können, habe auch bei den hiesigen Theologen nichts Näheres erfahren können. Es ist nämlich interessant, dass Luther den Zweifingerschwur, der, wie sich schon aus der Carolina ergibt, aber auch aus den Wörterbuchbelegen deutlich wird, in jener Zeit der vorherrschende war, so deutet, dass er sagt, die zwei Finger wären die zwei Zeugen. Sonstige Deutungen sind auch zu finden, aber meis unvolkstümlich und keineswegs sinnfällig, auf keinen Fall aber so verbreitet wie die Deutung als Dreieinigkeit.

Sonst habe ich Jhnen zu melden, dass das Manuskript des Rechtswörterbuches Fortschritte macht, trotz ungeheiztem Amtsraum, dass aber leider der Verleger in diesem Jahre nicht mehr mit dem Druck beginnen kann, sodass ich auch ins nächste Jahr zunächst mit Sorge eintrete; Doch ist wenigstens meine Familie gesund, das hilft schon über mancherlei Berufsbeschwerde heraus.

Mit herzlichen Grüssen und den wärmsten Kohlenwünschen bleibe ich Jhr dankbar ergebener

Künßberg

B.ST.B. MÜNCHEN

× Strippelmann, Eid gibts leider hier nicht.

20. 2. 20.

Hochverehrter Herr Professor!

Anbei sende ich Ihnen den RWB.-Jahresbericht. Dabei muß ich mich sehr schämen, daß ich auf Ihren so ausführl. Brief noch nicht geantwortet. Ich wartete immer darauf, daß ich auch inhaltlich eine gute Meldung machen könnte. Inzwischen ist aber die Freiburger Möglichkeit, von der Ihnen Schwerin gewiß erzählt, zu Wasser geworden und ich war wegen der dabei nebenher laufenden Unannehmlichkeiten deprimiert. Nun hab ich aber seit etwa 6 Wochen mit neuer Lust mich an die Arbeiten gesetzt und allerlei gefördert. Die „Schwurfinger" ergaben einen kurzen Aufsatz in der „Ztschr. f. Schweizer Recht"; wenn ich auch auf die geistl. Vorlage noch nicht gekommen bin, so bringe ich doch sonst, meine ich, mancherlei. Die Arbeit „Rechtsbrauch und Kinderleben" zerfallend in 2 Teile: a) Teilnahme von Kindern an Rechtshandlungen b) Rechtsbräuche in Kinderspielen" ist auch somit fertig (etwa 5 Bogen). Fehr will sie für die Heidelberger Akademieberichte nehmen. Ich hoffe, daß die Arbeit auch vor Ihren Augen bestehen wird. Wie gerne hätte ich dies u. jenes mal Ihnen vorgelegt! Z.B. finde ich nichts Greifbares über den „Prügelknaben". Sollten Sie Zeit u. Lust haben, das Manuskript (Maschinenschrift) anzusehen, soll es mir eine Freude sein, es Ihnen zu senden. Ich wollte nur Ihre so kostbare Zeit nicht beanspruchen.

B.ST.B. MÜNCHEN

Für die „Ztschr. d. Oberrheins" mache ich eine Besprechung von Stutz „d. Schweiz u. d. deutsche RG." sowie einen Aufsatz über „Bad. Rechtsgesch. u. bad. Volkskunde" in den nächsten Wochen. Für die ZRG. bespreche ich Stölzel's Buch über Cassel u. Hagestolzenrecht; ferner Büchers „Arbeit u. Rhythmus" die neue Aufl. Wenn ich dazu das Wörterbuch u. die Rechtsgeschichte Schröders nehme, so hab ich wirklich reichlich zu tun. Aber es ist gut so. Zu beobachten, wie man mit seiner Familie proletarisiert wird ist keine Freude u. da greift man lieber noch mehr nach Arbeit. Wenn sie bloß auch entlohnt würde!

Meine Kinder machen nacheinander die Masern ab. Für die Pflege lästig, aber sie scheinen nun mal secundum ordinem krank sein zu wollen. Aus Galizien höre ich wenig und fast nur Krankheit und Mißsal.

Rechtsgesch. Doktorarbeiten scheinen nicht beliebt zu sein. Der „Hofnarr" scheint abzuspringen; der andere „Rechtsstellung der Wenden" gab das Thema zurück. Volkshochschulvorträge hielt ich in Weinheim u. Eberbach; nun kommen rechtsgesch. Vorträge (einzelne) in Buchen, Offenburg, Karlsruhe.

Die von Ihnen bespr. Hamburger Bilderhandschr. hat Heidelberg nicht, sodaß ich leider das Borchlingsche Glossar noch nicht fürs RWB. ausziehen konnte. Hoffentlich ist bei Ihnen Krankheit u. Dienstbotennot kein aktuelles Thema mehr. In herzlicher Anhänglichkeit

grüßt Sie und Ihr Haus Ihr dankbarer Künßberg.

Heidelberg 28. XII. 20. 76

Hochverehrter Herr Professor! Blumenthalstr. 27.

Es wären für mich keine rechten Weihnachts-ferien, wenn ich Ihnen nicht in diesen Tagen schreiben würde und Meldung tun von dem und jenem.

Da fang ich am besten mit dem Wörterbuch an. Der Druck stockt noch; ja, ich habe vorübergehend auch am Manuskript gestoppt, da das Maß der weiteren Artikel ja erst festgelegt werden soll und es keinen Zweck hat, jetzt nach Schema A zu arbeiten, wenn später vielleicht Schema B oder C beliebt wird. Umsomehr Mühe hab ich mir geben können beim Sammeln und Lückenfüllen. Es ist ja sowohl höchst erfreulich als auch etwas beunruhigend, wenn man immer und immer wieder neue Wörter findet.

Kürzlich bekam ich, einstweilen noch inoffiziell, die Verständigung, daß ich in die Gruppe der „ständigen höheren Lohnangestellten" eingereiht wurde, rückwirkend vom 1. April 1920. Mit Teuerungs- und

Heidelberg 28. XII. 20.

Hochverehrter Herr Professor! Blumenthalstr. 27.

Es wären für mich keine rechten Weihnachts-ferien, wenn ich Ihnen nicht in diesen Tagen schreiben würde und Meldung tun von dem und jenem.

Da fang ich am besten mit dem Wörterbuch an. Der Druck stockt noch; ja, ich habe vorübergehend auch am Manuskript gestoppt, da das Maß der weiteren Artikel ja erst festgelegt werden soll und es keinen Zweck hat, jetzt nach Schema A zu arbeiten, wenn später vielleicht Schema B oder C beliebt wird. Umsomehr Mühe hab ich mir geben können beim Sammeln und Lückenfüllen. Es ist ja sowohl höchst erfreulich als auch etwas beunruhigend, wenn man immer und immer wieder neue Wörter findet.

Kürzlich bekam ich, einstweilen noch inoffiziell, die Verständigung, daß ich in die Gruppe der „tarifmä-ßigen höheren Lohnangestellten" eingereiht wurde, rückwirkend vom 1. April 1920. Mit Teuerungs- und

arbeiten anzunehmen.

Von meiner Familie kann ich gottlob melden, dass alles gesund ist. Wintererkältungen muss man ja als normal betrachten. Die Nachrichten aus der Heimat lauten zwar nicht rosig, aber doch beruhigend. Vater hat sich dort am Orte angekauft, sodass er doch eine Scholle sein Eigen nennt und auch für den Jüngsten, den Kriegsweidling, gesorgt hat. Wir sehnen uns alle nach friedlichen Zuständen, wo Briefverkehr und Reiseverkehr einigermaßen wieder ungehemmt ist. Ein gut Teil der Gedanken besteht in Hoffnung und Selbstvertröstung.

Nun wünsche ich Ihnen und Ihrer verehrten Familie von Herzen ein gutes neues Jahr und verbleibe in alter Anhänglichkeit

Ihr dankbarer Schüler

Künßberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

Heidelberg 2. April 21.

Hochverehrter Herr Professor!

Herzlichsten Dank für Ihre freundliche Osterkarte! Im Wörterbuch
hat sich kürzlich eine Szene zugetragen, die ich Ihnen doch berichten muss.
Am 30. III. erschien Herr Stutz im Archiv und teilte mir „im Auftrag der Ber-
liner Kom. Mitgl." mit, der Druck des RWB. würde endgiltig zurückge-
stellt, es sei jedoch ein kleines RWB., ein „Index zum Archiv" in
Angriff zu nehmen. Dieses sei von mir allein, bezw. „mit meinem Heidel-
berger Stab" zu machen. Sehr knapper Wortauswahl, etwa 2 Bände.
Aus dem Wust des 1. Heftes nur ½ Dutzend Wörter; mehr Rechtswörter seien
da nicht drinnen. Ich sollte zunächst eine Probe mit Denkschrift entwer-
fen, die bei der Kom. zirkuliert. Dabei sollte ersichtlich sein, wie viel
u. welche Wörter ich ausgelassen bei der Wahl. Es war mir humoristisch,
Herrn S. aufmerksam machen zu können, dass ich 1908 mit Böhlau wegen
des kl. RWB. verhandelt hatte u. dass ich Herbst 1920 den hohen Berlinern
ausführlichst über das kl. RWB. gesprochen, woran er sich aber nicht mehr
erinnern wollte. Jedenfalls wies ich darauf hin, dass eine Wahl von
6 Wörtern aus Heft 1 ~~und~~ insgesamt etwa 600 aus dem Archiv gibt,
die bei knappster Fassung nur wenige Bogen, aber keine 2 Bände aus-
machen. Derartiges Rosinenklauben ergäbe aber eine Sammlung, die weni-
ger Auskunft geben würde als etwa das Register zu Grimms RA., oder zu
einer guten Quellenausgabe. – Da Herr S. von hier aus zu Schwerin
u. dann nach Bern kommt, so besorgte ich es könne eine commu-
nis opinio commissionis entstehen (der ich vermöge der turpitudo
der angemessenen Bezahlung nicht mehr zugezählt werde!!) und
schrieb flugs an Schwerin, damit dieser im Bilde sei. Bei Rothe frug ich
an, inwieweit „ich den Berliner Auftrag richtig verstanden?" R. war in-
selbst nämlich andrer Meinung. – An sich kann es mir nur recht sein,
wenn ich allein das kl. RWB. herausgebe u. so vielleicht doch ein Ende
erlebe. Das Archiv bliebe daneben als Auskunftsstelle bestehen. Ich möchte
bloss nicht zu viel Stichworte unter den Tisch fallen lassen, denn grade
die grossenteils anderswo nicht auffindbaren Termini sind mein
Stolz. – Ein perfider Einfall ist mir gekommen: Ich will sehen, ob nicht

schwerin als Kom.Mitgl. den Antrag stellen kann: „Jedes Kom.-Mitgl. stellt selbständig eine Wortliste der Stichwörter auf, die er aus dem 1. Heft für ein Rechtswort hält." dann könnten die anarchistischen u. nihilistischen Triebe sich austoben und die Schlachten zwischen den Olympiern geschlagen werden und nicht auf dem Buckel des einzigen Arbeiters, vom grünen Tisch aus. ~~Das~~ „halbe Dutzend" könnte man dann etwa mit den Besprechungen des 1. Heftes" von Panzer, Behaghel u. dgl. vergleichen.

Wie ich höre soll die Manesse Liederhschr. reproduziert werden (Insel=verlag; natürlich für deutsche unerschwinglich). Prof. Sillib, der die Hand=schriften unter sich hat, frug mich, ob über die Gesch. der Heidelb. Ssp. bilderhschr. heute mehr bekannt sei als in der Einleitung Ihrer Dresd. Bilderhschr. steht. Es könnte sein, daß er ein Fündchen gemacht hat. Darf ich Sie bitten, mir gelegentlich zu schreiben, ob seit jener Einleitung Ihnen etwas bekannt geworden?

Ich war in der ~~Oster~~ Woche vor Ostern in Franken, auf Verwandten=reise und Städtefahrt. Mit meiner Frau. Es waren 8 schöne Tage, nur getrübt durch Erkältung meiner Frau. Über die Aufnahmen im „hantgemal" Wernstein bei Kulmbach und in Oberlangenstadt bei Küps, sowie die Besichtigung des Bamberger Doms, Nürnbergs u. Würzburgs werden einen Schatz in unserer Erinnerung bilden.

Mit der Bitte, Ihrer hochverehrten Familie meine ergebensten Grüße zu übermitteln bleibe ich

Ihr dankbar anhänglicher

Künßberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

Heidelberg 3. März 1921.
Blumenthalstr. 27.

Hochverehrter Herr Professor!

Die Übersendung des Jahresberichtes, zugleich der Semester=schluß, gibt mir Anlaß, Ihnen wieder einmal Grüße zu senden. Dabei danke ich auch herzlich für die Karte vom Sylvestertage. Die Lage beim Wörter=buch hat sich nun dahin geklärt, daß zunächst für das Jahr 1.IV.20 – 1.IV.21 tarifmäßige Bezahlung x) gewährt wird nach Besoldungsgruppe 8 (Preußisch); das macht mit Kinderzu-schlägen zur Zeit über 2000 M im Monat, ist also sehr erfreulich. Mit den Nebentönen (keine Pension, 6 Wochen Kündbarkeit) muß man sich abfinden. Im Vertrag, den ich nun nach 16 Jahren abschloß – bisher hatte ich nie einen –, mußte ich mich mit 8 std. Arbeitszeit u. 6 Wochen Jahresurlaub einverstanden erklären, auf festbesoldete Nebenbeschäftigung verzichten usw. Grade bin ich noch dabei, Aufklärung über Lehraufträge zu geben. Festen Auftrag habe ich ja nicht, aber es scheint, daß man vielleicht auch den einmaligen Lehrauf=trag irgend in Abzug bringen will. – Mein Assistent bekommt bei 6 Std. täglich im Monat 800 M. Einem Hilfs=Studenten gebe ich 3 M für die Stunde. Die persönl. Lage wäre also gut. Die sachliche, das Drucken, ist noch ungeklärt. Ich habe deshalb mit dem Ms. gestoppt und bin dabei, alle Wörterbücher, (die bisher meist nur bis an – durchgesehen waren) fertig zu verzetteln, um das Archiv möglichst vollständig auszubauen. –

Das Schröder-Lehrbuch ist soweit, daß ich dem Verleger die Einsendung des Ms. angetragen. Den Schluß des Ms. konnte ich für April versprechen. Hoffent=lich druckt er gleich los. Ich wäre froh, die Sorge vom Halse zu haben. Nun, wo man nicht weiß, was die Franzosen machen, beunruhigt einen das Un=fertige erst recht.

---

x) Gehalt u. Ortszulage zahlt die Heckm.-Wentzel Stiftg., Teuerungs u. Kinderzuschlag die Berliner Universitätskasse.

Meine Familie ist gesund, die Kinder jämmerlich dünn. Es fehlt trotz aller Pflege die Milch. Wir freuen uns, daß der Sommer immer näher kommt, wo sie in Pommern an die Milch kommen.

Aus Galizien spärliche und unerfreuliche Nachrichten. Mein Vater übergibt aber die weiten Gebiete der domaine dem Nachfolger. Da alle Karten vernichtet sind, so wird es wohl auf Grenz- u. Schnadgänge ältesten Stils hinauslaufen. Grenzsteine gibts dort selten, nur hölzerne Grenzsäulen, ab u. zu kleine Grenzhügel, Grenzgräben. Aber alles das in Kriegszeiten leicht verwischt, verkommen.

In den Ostertagen möchte ich gerne eine Verwandtenreise nach Oberfranken machen, weiß aber nicht, ob die Arbeit und sonstige Dinge es gestatten werden.

Fehr druckt an seiner Rechtsgeschichte. Ich lese Korrekturen mit. Bis zum Sommer ist das Buch wohl fertig.

Ob Thoma den Ruf nach Berlin annimmt, ist noch fraglich. Der Strafrechtler Gf Dohna hat es verstanden, sich die größten Sympathien unter den Studenten und Professoren zu erwerben. Ein erfreulicher, gerader Mensch.

Indem ich hoffe, daß Sie und Ihre werthe Familie sich wohlbefinden, wünsche ich Ihnen angenehme Semesterferien und verbleibe

Ihr treu dankbarer

E Künßberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

Hochverehrter Herr Professor! 19 3. Juli 21.

Ich suche für das RWB. einen Assistenten und möchte Sie fragen, ob Ihnen zufällig jemand Geeigneter bekannt ist. Dr. jur. oder Dr. phil. erwünscht. Gehalt 800 M. monatlich. 6 Std. tägl. Dienst. Probezeit kann eventuell ziemlich kurz sein. Dienstantritt im September, da ich im August auf Urlaub bin.

Am 31. Juli hoffe ich heuer wieder in München zu sein und würde mich sehr freuen, Ihnen vom Wörterbuch berichten zu können. Mit der Probe des „kleinen RWB." komme ich Schritt für Schritt voran. Ich begann bei R und habe mich durch die Wirrnisse des "Rat" schon durchgeschlagen.

Zum Erscheinen Ihres „Willehalm" herzliche Glückwünsche!

Am Schröder II wird fleissig gedruckt, Gottsei dank!

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus bleibe ich Ihr ergebenster Künssberg

RSB MÜNCHEN

K. PREUSS. AKADEMIE D. WISSENSCH. BERLIN

Deutsches Rechtswörterbuch Heidelberg, Univ. Bibliothek

Postkarte

Herrn Prof. Dr Karl v. Amira

München-Bogenhausen

Möslstr. 37

B.ST.B.
MÜNCHEN

Herrn
Prof Dr Karl v. Amira
München
Bogenhausen, Möhlstr. 37.

Hochverehrter Herr Professor! Heidelberg 5. Sept. 21.

In München habe ich Ihnen versprochen alsbald zu berichten, wie man in Berlin meine „Probe des kl. RWB." aufgenommen hat. Nun bin ich heute noch nicht in der Lage, aus dem einfachen Grunde, weil ich noch keine Äußerung über die Probe habe. Wird wohl auch noch gute Weile haben. Aber einiges läßt sich doch berichten.

Die Sitzung des RWB. soll nicht im Sept. u. nicht in Heidelbg sein, sondern Mitte Okt. in Berlin. Roethe hatte die Probe des kl. RWB. an Heymann u. Stutz weitergegeben. Meine Auseinandersetzung mit ihm hatte also nur den Anhalt an der Abschrift, die ich mit hatte (die Sie auch sahen) und da habe ich ihm dies u. jenes erörtert. Er schien mit der Art grundsätzlich einverstanden. Bezüglich der Komposita hat er andre Wünsche, deren Erfüllung ich an einigen Beispielen erproben will, um dazu richtig Stellung nehmen zu können. Eine beabsichtigte zweite Unterre-

20

dung Ende August oder Anfang Sept. kam nicht zustande. Er schrieb mir keinen Tag und so fuhr ich zum Urlaubsende pünktlich heim. Inzwischen ist nun von Stutz die „Reduktion des 1. Heftes" eingetroffen; indem er das RWb. als eine Art rechtsgesch. Anhang zum Grimmschen Wb. betrachten möchte, streicht er alles, was irgend in der Umgangssprache auch gebräuchlich. Trotzdem bleiben weit mehr als „ein halbes Dutzend" übrig. – Huber erklärte sich mit der „Probe des Kleinen" durchaus einverstanden und sah von eigenem Vorschlag ab, da er zur Schriftleitung (Künßberg) genügend Vertrauen hätte. Alle andern schwiegen.

Mitte Sept. kommt Stutz nach Heidelbg.

Im allg. scheint mir demnach, daß meine kl. Probe wohl durchgehen wird. Freilich ist man bei Kommissionsberatungen vor Überraschungen nie sicher.

Gestern kam ich aus Pommern, wo ich sehr fleißig an dem Register zu Schröder's Lehrbuch arbeitete, heim. Da habe ich denn auch den schönen „Willehalm" meinen Büchern eingereiht, für dessen Schenkung ich Ihnen nochmals recht herzlich danken möchte.

Frau u. Kinder haben sich sehr erholt. Ich war es ja schon nach der Dachsteinfahrt. Mit herzlichen Grüßen Ihrem ganzen Hause Ihr dankbar ergebener Künßberg

Deutsches
Rechtswörterbuch
Heidelberg, Univ. Bibliothek

PREUSS. AKADEMIE D. WISSENSCH.
BERLIN

3. Nov. 1921.

21

Hochverehrter Herr Professor!

Am 5. Nov. 1896 hat, wie ich kürzlich zufällig fest=stellte, die erste Sitzung des Wörterbuches stattgefunden. Indem ich dieser gedenke, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen herzliche Grüße steter Dankbarkeit zu senden.

Die für diesen Herbst geplante Sitzung ist auf Ostern 1922 verschoben worden. Bis dahin soll weite=res Manuskript des „kleinen" RWb. fertiggestellt werden. Damit ist dann hoffentlich ein Präjudiz ge=schaffen für meinen Plan, das „große" nicht totzu=schlagen, sondern ihm nur den Weg zu ebnen.

Im Wintersemester habe ich nun plötzlich (statt Affol=ter) das Internationale Privatrecht zu lesen bekommen. Also was „Modernes".

Das Schröderlehrbuch ist fast fertig gedruckt. Noch $1\frac{1}{2}$ Bogen Text erwarte ich, dann setzt der Druck des Registers ein. Das Register habe ich schon soweit vorbereitet, daß es mit dem Eintreffen des letzten Textbogens fertiggestellt werden kann. Zur Zeitersparnis und Vermeidung von Schreibfehlern klebe ich die Register=Zettelchen auf Blätter auf. Es geht leidlich rasch.

Ich freue mich, daß mein Studienfreund v. Woeß die Vertretung Rabels für diesen Winter bekommen hat.

Die Assistentin, die ich seit Mitte September habe, arbeitet sich ganz gut ein. Nun hab ich noch Aussicht, einen Philologen zu kriegen.

In der Familie gehts leidlich. Mein Bub hatte eine schwere Angina, die scharlachverdächtig war, ist aber auf dem Weg der Besserung.

Aus Galizien spärliche Nachrichten, die von Teuerung fabelhafter Art berichten. Ein Schwager, der 7 Jahre in Rußland war, ist glücklich heimgekehrt.

Hoffentlich erfreuen Sie sich mit Ihrer Familie des Wohlseins. Der Druck der „Todesstrafe" schreitet gewiss gut vorwärts.

Mit verehrungsvollen Grüßen

bleibe ich

Ihr ergebenster

EKünßberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

Hochverehrter Herr Professor! 26. 12. 21.

22

Ihnen und Ihrem Hause senden wir herzliche Neujahrswünsche!

Neues ist von hier nichts zu melden. Die Notgemeinschaft hat dem RWB. Geld bewilligt, für Druck. Da die Sitzung erst Ostern stattfindet, ist es noch ungewiß, was wird. Das Lehrbuch=Register wird wohl noch heuer fertig. Ich war letzte Zeit nicht in Ordnung, hab mich am 22. ins Bett gelegt (Grippe), aber nun durch heiße Wärmflasche auf der Brust wieder in die Reihe gebracht. Durch Voß bekam ich Nachricht über München.

Ihr herzlich ergebener

Künßberg.

Postkarte

Herrn Prof. Dr Karl v. Amira

München Leopoldstraße

Möhlstr. 37

Heidelberg 7. März 1922.

23

Hochverehrter Herr Professor!

Morgen feiern Sie Ihren Geburtstag und da sollen Sie vom Rechtswörterbuch und von mir einen recht herzlichen Gruß haben. Wie praktisch haben Sie sich den Geburtstag an den Beginn der Ferien gelegt, wo man zum Feiern am meisten Recht und am ehesten Stimmung hat. Möge der Tag für Sie recht schön verlaufen und mögen sich erholungsreiche „Ferien" anschließen!

Beim Wörterbuch haben wir noch immer Seitengrenz. Da keine Sitzung war, so ist es unentschieden in welcher Form weiter gearbeitet werden soll. Hoffentlich löst sich die Spannung bald. Denn es ist nicht lustig, zu arbeiten, wenn man vor sich sieht entweder erweitern oder kürzen zu müssen, also auf alle Fälle eine Wiederkäuertätigkeit. In welcher Weise die Hilfe der Notgemeinschaft verbraucht werden soll oder ob sie verfallen wird, weiß ich auch nicht. Tröstlich ist bei alle dem,

im Winter bei mir ein sehr anständiges Referat über Prozeßdramen hielt und sich dafür weiter interessiert.

Das Register zum Lehrbuch ist seit einiger Zeit im Druck, sodaß ich hoffen kann, diesen Stein bald vom Herzen zu haben. Das Vorwort macht mir noch Kopfzerbrechen, aber ich denke, ich werde mich sehr knapp fassen. Allen kann man's ja doch nicht recht machen.

Eben bin ich dabei einen kleinen Vortrag für den forensisch-psychiatr. Verein auszuarbeiten über „Amputierte in der Rechts- und Kulturgeschichte."

Außerdem hoffe ich an meinen volkskundlichen u. rechtsgesch. Grenzfragen vorwärts zu kommen in den sogenannten Ferien.

Meiner Familie geht es ordentlich und auch die Nachrichten, die ich aus der Walachei und Österreich bekomme, sind in Anbetracht der bösen Zeit erträglich.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

bleibe ich Ihr dankbar ergebener

Künßberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

Heidelberg 15.6.22.
24

Hochverehrter Herr Professor!

In ein paar Tagen wird bei Ihnen das Bändchen Weistümer eintreffen, das ich bei Diederichs in Jena für volkstümliche Zwecke herausgabe. Das Wissenschaftliche sollte ganz zurücktreten, es sollte wirken als eine Gattung Volksliteratur. Ich war daher zu mancherlei Kompromiß genötigt, oft schweren Herzens.

Es sollten 10 Bilder dabei sein. In meiner Auswahl waren 2 oder 3 aus Ihrem Sachsenspiegel. Die fanden so sehr die Bewunderung des Verlegers,

als er hier bei mir Ihre Bilderhschr.-Aus-
gabe sah, daß er alle 10 Bilder daraus
haben wollte. Nun war guter Rat
teuer. Ich fand schließlich 8 Bilder zur
Wiedergabe. Nun hat er aber schließlich
„aus technischen Gründen" sich mit den
bezeichneten Bildstreifen nicht begnügt,
sondern bisweilen die Nachbarbildstreifen
mitreproduziert. So kommt es, daß z.B.
Unterschenkel oder Lanzenschäfte gebraucht
wird ganz ohne inneren Grund. Ich
möchte Sie also bitten, darüber hinwegzu-
sehen. Hoffentlich gelingt im übrigen der
Versuch, die Minnesänger in weitere
Kreise zu tragen.

Mehr Beifall hoffe ich bei Ihnen
mit einer anderen Arbeit zu finden,
die jetzt von der Heidelb. Akademie

gedruckt wird: „Rechtssprachgeographie". Es ist sozusagen ein vorweggenommener Teil aus einer Gesch. d. Rechtssprache. Mit einer Reihe von Wortkarten. Und schließlich hab ich versucht die Stadtrechtsfamilien geographisch darzustellen; eine Augenpulver-Arbeit, die aber doch einmal versucht werden mußte.

Mit verehrungsvollen Grüßen

bleibe ich Ihr dankbarer

E. Künßberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

Hochverehrter Herr Professor!   28. XII. 1922.   25

Das alte Jahr soll nicht scheiden, ohne daß ich Ihnen in gewohnter Weise einen Bericht abstatte über Rechtswörterbuch und Familie.

Dem Rechtswörterbuch ist von der Bibliothek der Raum gekündet worden. Wenn das auch erst zum 1. April 1924 geschieht, so habe ich mich doch schon nach einem anderen Quartier umgesehen. Ich habe begründete Hoffnung, im Gebäude des juristischen Seminars Unterkunft zu finden.

Erfreulich ist aber, daß die Assistentengehälter verhundertfacht wurden, sodaß sie etwa 40.000 M im Monat betragen. Das war umso wichtiger, als mir Dr. Mackensen bereits gekündigt hatte, um in den Buchhandel einzutreten. Nun hat er die Kündigung wieder zurückgezogen.

Unsere Arbeit am „Kleinen RWb." geht ihren Gang weiter. Studentische Hilfen hab ich zur Zeit keine, da ich nicht genügend zahlen kann.

Mein Seminar „Recht u. Sprache" war bezw. ist recht erfreulich. Ich habe mich nun entschlossen, im Sommer ein Kolleg über „Entwicklung der deutschen Rechtssprache" zu halten. Das wäre dann gleichzeitig die Vorbereitung für eine Publikation.

Weihnachten haben wir recht fröhlich verlebt.
Um so fröhlicher als alle Kinder wieder gesund waren,
nachdem den ganzen Dezember ein Familienlaza-
rett bei uns war. Insbesondere lachten sich Rüdiger
(7 Monate alt) Marion und Mama zusammen.

Aus meiner Heimat weiß ich nicht mehr
als in den Zeitungen steht: Aufstandsbewegung
der Ruthenen. Da ist für die Deutschen auch
keine gute Luft.

Indem ich in treuem, dankbarem Geden-
ken Ihnen und Ihrem Hause von Herzen
ein gesegnetes Neues Jahr wünsche, verbleibe
ich

Ihr verehrungsvoll ergebener

Eberhard Künßberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

Hochverehrter Herr Professor! 26 218. IX. 1923

Sie wünschen alte Belege für stock. Ich habe die RWb.= Belege durchgeblättert und finde als beachtenswert etwa folgende:

Ahd. Glossen II 535. III 231^8. 264^60. – Z. Wortforsch. V 6. –

Rümmelantum, Wdh. 4.7.– Weist. v. Münchweiler / Narh. 25, 809. –

1252 Preuß. U.B. I 199 Nr. 260. – Basel Dienstm. § 13. –

Marienlegenden, Pfeiffer 48,19. – Auf Wunsch schreibe ich noch weitere, freilich spätere Belege aus. –

Da ich kein Visum bekam, bin ich nicht nach Polen gefahren, obwohl mein Vater ernstlich krank ist.

Mit verehrungsvollen Grüßen bleibe

ich Ihr ergebenster

Künßberg.

Fehr wird wohl nach Bern gehen.
Wer kommt hieher?

Postkarte.

Fr. d. A. 21
K. Pr. Akad. d. Wissensch.

Herrn Prof. Dr. Karl v. Amira

München-Logenhaus

Möhlstr. 37

Hochverehrter Herr Professor! 27 29.12.23.

Wie könnte ich das Jahr schließen, ohne Ihrer in Dankbarkeit und mit warmen Wünschen zu gedenken? Gestatten Sie, daß ich Ihnen kurzen Besuch und Bericht abstatte.

Vom kleinen RWb. ist das A fertig. Ob wir dem Abbau zum Opfer fallen, weiß ich nicht. Bisher gingen die Gehälter weiter und von Kündigung war nichts zu hören. Mich träfe eine solche doppelt hart, da ich heute auf Verdienst angewiesen bin, aber grade durchs RWb. auf ein totes Geleise im Lehrberuf gekommen bin. Doch, man soll hoffen und Geduld haben.

Meine Privatarbeiten sind z.Zt. vorherrschend rechtsantiquarisch, da ich für das Jahrbuch f. histor. Volkskunde (eine Neugründung) einen größeren Artikel zu machen habe. Unter ande=

dann habe ich da den Kirchenbruch (Hühnerrecht)
neu untersucht und glaube, ihn schön klar legen
zu können. Ist diese Arbeit fertig, so wird die
„Gesch. d. Rechtssprache" fortgesetzt.

Im November ist mein Vater gestorben. Man sagt geteiltes Leid ist halbes Leid. Wir sind 10 Geschwister, halten treu zusammen und reichen uns über alle Berge hinweg immer wieder die Hände, aber der Schmerz bricht stets von Neuem auf.

Die slavische u. katholische Unduldsamkeit mußte Vater noch im Tode spüren. Friedhofverweigerung auf der einen Seite. denn als kath. Schwabenbauern ihre Kirche u. ihren Friedhof öffneten und in feierlichster Weise bestatteten, heißt es „Entweihung" der Kirche; sie muß neu geweiht werden. Ob der geistl. Staat nicht noch den Sarg aus der Erde reißt!

Mit den Kindern geht es im allgemeinen gut. Gesundheitssorgen u. Schulsorgen gehen freilich nie aus.

Indem ich Sie bitte meine herzlichsten Wünsche für Neujahr 1924 entgegenzunehmen

und auch Ihrer verehrten Familie zu bestellen,
bleibe ich in treuer Ergebenheit

Ihr dankbarer

Eberhard Künßberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

Herrn
Prof. Dr Paul v. Lucius
München (Bogenhausen)
Möslstr. 37

Hochverehrter Herr Professor! 17. XII. 24.

Es ist mir eine tief betrübende Nachricht, die Ihnen mein Schreiben! Seien Sie versichert, daß ich herzlichen Anteil nehme an der neuen Prüfung, die Ihr Haus betroffen.

Wenn ich Ihnen irgendwie behilflich sein kann bei den Vorbereitungen, so, bitte, verfügen Sie völlig über mich! Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich Ihnen ein klein wenig abnehmen könnte von Ihrer Arbeitslast. Daß ich mit peinlichster Sorgfalt vorgehen würde, brauche ich nicht noch besonders zu betonen.

Mein Sohn schickt sich an, ein Lazarett zu verwalten. Das Mädelchen, das vor 1¼ Jahren so schwere Operation hatte und dann ein Jahr lang auf Erholung in Sonnenau war, hat einen Rückfall gekriegt und liegt.

Meine Frau hat ein (Talg=?)Geschwür in der Kopfhaut, das heute so schmerzt, daß sie vielleicht morgen in die Klinik geht, es öffnen zu lassen. Und dabei ist sie allgemein so erholungsbedürftig, daß wir beschlossen hatten, sie sollte 10 Tage in den Hoch=schwarzwald gehen, solang die Kinder schulfrei haben und sie nicht bei den Schularbeiten brauchen. Aus meiner Heimat höre ich vor allem starke Zunahme der Wölfe, vor denen die Jagdhunde kneifen.

Beim Wörterbuch beklage ich das Weggehen der abgebauten Assistentin.

Meine Freizeit hatte ich jetzt Weistümerstudien zum Fahrnisrecht zugewendet; habe allerlei fertig, bin aber schließlich aufgehalten worden als ich mich zur Kontrolle mit dem heutigen Recht bekannt machte.

Mit treuen Grüßen von Haus zu Haus

bleibe ich Ihr dankbar ergebener

E. Künßberg

Deutsches Reich 5

Deutsches Reich 5

HEIDELBERG 1

HEIDELBERG 1

München - Bogenhausen

Möhlstr. 7.

B.ST.B. MÜNCHEN

Heidelberg 5. X. 25.
29

Hochverehrter Herr Professor!

Ich habe Ihnen herzlich zu danken für die aufmunternden Worte gütiger Anerkennung anläßlich meiner Arbeit über das Fährenrecht. Wer auf dem Nebengebiete steht ist für freundliche Beachtung besonders empfänglich.

Es wird Sie interessieren, daß Mitte Sept. Herr Heymann das Wörterbucharchiv (zum erstenmal) besuchte. das war für mich sehr wertvoll. denn ich hatte nicht nur Gelegenheit, ihm Gang und Nöte der Arbeit darzulegen, sondern darüber hinaus hat er sich der Überzeugung angeschlossen, daß das wissenschaftliche Postulat das große Wörterbuch mit Belegen ist. Ich habe die Hoffnung,

demnächst die Aufstellung vornehmen zu dürfen. Bestärkt würde ich in dieser Auffassung durch die Aussprache mit einer Reihe von Lexikographen, die ich bei der Tagung in Erlangen kennen lernte, sowie von Historikern (insbes. Dopsch).

Gelegentlich der Erlanger Tagung habe ich mit dem Volkskundler Geramb (Graz) einen hübschen Nachmittagsausflug gemacht nach Forchheim und von dort einen Marsch über die Dörfer Pinzberg u. Effeltrich. In letzterem ist außer einer Kirchenburg die Versammlungslinde bemerkenswert. Leider gab es keine befriedigende Postkarte von ihr.

Diesen Winter habe ich auf der Universität wenig zu tun; nur ein Seminar „Rechtssprache" hab ich angekündigt. Da mir aber Herr Heymann Gelder für Hilfsarbeit in Aussicht gestellt hat, so werde ich vielleicht ein paar Leute im

Wörterbuch anzulernen haben. Möglicherweise kommt außerdem ein Lesekränzchen Gulathingsbok zustande; doch möchte ich mich lieber nicht so zersplittern, denn ich habe neben dem RWB. noch ein paar private Arbeitsverpflichtungen. So soll ich z.B. für Diederichs (Jena) eine Weistümer-Auswahl zusammenstellen, für populäre Zwecke (insbes. Volkshochschule). Ich bin aber weder mit ihm noch mit mir selbst ganz einig darüber.

Mit verehrungsvollen Grüßen bleibe ich

Ihr treu ergebener

Eberhard v. Künßberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

30

Heidelberg 21. XII. 1925.

Hochverehrter Herr Professor!

Aus Anlaß der kommenden Festtage möchte ich Ihnen und den Ihren meine besten Grüße senden. Sind die Zeiten auch hart, so kann doch ein festlicher milder Hauch sie freundlicher gestalten. Und eine solche feiertägliche Stimmung wünsche ich Ihnen von Herzen.

Ich fahre mit der ganzen Familie zum Fest nach Pommern (Libnow, Murchin bei Anklam) zum Schwiegervater, dessen 83 Jahre ihm das Reisen verwehren.

Die Gelegenheit will ich auch benützen, um mit Herrn Heymann Wörterbuch-sorgen zu besprechen, die mich sehr niederdrücken.

Mit treuer, dankbarer Gesinnung

gedenkt Ihrer stets

Ihr

E. Künßberg.

B.ST.B. MÜNCHEN

Hochverehrter Herr Professor! 15. 6. 1927.

Darf ich Ihnen den Text meines Vortrages am Rechtstag vorlegen? Sie werden daraus vielleicht entnehmen, daß es mir insbesondere darauf ankam, die seltsamen Bemerkungen von Stutz in der Zeitschr. f. Rechtsgesch. 60 (1927) 712 f. einigermaßen abzuschwächen bei den unorientierten Kollegen. Außerdem wollte ich die Romanisten bitten, die deutsche Rechtssprache zu beachten.

Ich habe mich sehr gefreut, Peterka wieder zu sehen nach 23 Jahren. Auch Engelmann, der Konsemester mit mir ist, war da. Unter den vielen Neuen und Jungen gefiel mir Eckhardt (Göttingen) am besten.

Die Tagung war erfolgreich. Die Vorträge fanden Beifall. Auch meiner. Wenn von dem schwungvollen Versprechen, daß nun der ganze Rechtstag sich hinter das RWb. und mich stellen wolle, bei werktäglicher Beleuchtung nur

ein freundliches Interesse überbleibt, so bin ich schon zufrieden. Mir war recht feierlich zumute, als ich zum erstenmal vor der Fachgenossenschaft von der Arbeit reden sollte.

Sie, hochverehrter Lehrer, habe ich vermißt. Ich werde im September wohl zum ~~H~~ Historikertag nach Graz fahren und hoffe Sie auf der Durchfahrt besuchen zu dürfen.

Meiner Familie geht es ordentlich.

Mit treuen Grüßen herzlicher Verehrung bin ich Ihr ergebenster

Eberhard Künßberg.

B.ST.B.
MÜNCHEN

Hochverehrter Herr Professor! 16. XI. 27. 32

Darf ich eine Wörterbuchfrage stellen? Im Schwäbischen Wb. I 548 ist in zu der ags verurtailt das Wort axt gemeint. Im schweiz. Idiotikon wird I 619 eine beinahe gleichlautende Stelle zur ax verurteilt als Rädern („Wagen<u>achse</u>") erklärt. Mir ist letzteres doch unwahrscheinlich. In Ihren „Todesstrafen" fand ich keinen Aufschluss. Ich wäre Ihnen herzlich dankbar für eine kurze Meinungsäußerung.

Mit Grüßen herzlicher Verehrung

bleibe ich Ihr ergebenster

Künßberg.

Deutsches Rechtswörterbuch
Heidelberg
Augustinergasse 9

❖

B.St.B. MÜNCHEN

PREUSS. AKADEMIE D. WISSENSCHAFTEN * BERLIN *

Postkarte

Herrn Hr.

Prof. Dr Karl v. Amira

München - Bogenhausen

Möllerstr. 37.

Hochverehrter Herr Geheimrat! 23. XII. 27. 33

Darf ich Ihnen als Weihnachtsgruß kurz vom RWb. berichten? Das A ist in der Mittelform fertig, desgleichen ein Teil B und C. Mein zweiter Mitarbeiter hat das D übernommen und dafür von der Notgemeinschaft ein Forschungsstipendium auf ein Jahr bekommen. Der erste Assistent habilitiert sich 1928 und muß daher seine Arbeit etwas einschränken. Aber der wissenschaftl. Geist und das Zusammenarbeiten beim Wörtermachen sind zur Zeit besonders gut und fruchtbar. Heymann stellt den Druck für Anfang 1928 in Aussicht.

Meiner Familie geht es ordentlich. Sowohl die Gesundheit als auch die Zeugnisse sind zufriedenstellend.

Mit herzlichsten Festgrüßen bin ich

Ihr ergebener und dankbarer

Künßberg

Absender: Künßberg

Wohnort: Heidelberg
Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk [illegible]str. 27

Postkarte

Herrn Geh. R. Prof. Dr. K. v. Amira

in München-Bogenhausen

Möhlstr. 37.

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

B.St.B.
MÜNCHEN

Heidelberg 15. III. 1928.
Blumenthalstr. 27.

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Für Ihren Brief danke ich herzlich. Die Tage in München waren für mich mehr als ein Fest, ich werde stets froh und dankbar mich daran erinnern.

Die Heimfahrt war recht gut. Ich habe auch vom „Schwejk" ein gutes Teil gelesen. Den Rest nun hier, sodaß Sie Bücher mit gleicher Post zurückgehen.

Ich danke sehr für das Leihen. Hašek schildert mit köstlichem Humor und mit Ironie. Als deutsch-Österreicher spüre ich allerdings oft dabei ein tschechisches Sieger=Grinsen und sehe eine heraus=gestreckte Zunge.

Die Encyclopedia of Social Science (New York) hat mich wegen Mitarbeit gefragt. Ich will mir überlegen, was für Artikel etwa für mich in Frage kämen. Wenn ich bloß ein bißchen flüssigere Tinte hätte. Das Arbeiten fürs Wörterbuch hat mir einen Telegramm= und Depeschenstil beigebracht und mich langsam gemacht.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus bleibe ich in treuer Verehrung

Ihr Zünsberg.

Frl. Anna soll, bitte, nicht auf die Kunstgewerbl. Frage vergessen.

B.St.B.
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Künßberg, Eberhard von

Briefe an Karl von Amira - BSB Amiraiana I. Künssberg, E. von

Heidelberg [u.a.] 1913 - 1928
Amiraiana I. Künssberg, E. von
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00007165-3
BSB-Hss Amiraiana I. Künssberg, E. von